

8 Monate als Fremdsprachenassistent in England

Praktikumsart

Nachdem ich mein Erstes Staatsexamen für das Gymnasiallehramt an der JMU abgelegt hatte, habe ich acht Monate lang als Fremdsprachenassistent (FSA) für das Fach Deutsch an einer englischen Sekundarschule im Großraum Manchester gearbeitet. Organisiert wurde das Praktikum über den Pädagogischen Austauschdienst (PAD). Über das PAD-Programm können sich Studenten, vorzugsweise mit Lehramtsfokus, für sechs oder acht Monate auf Stellen als FSA in verschiedenen Ländern weltweit bewerben, um die Zielkultur samt Schulsystem besser kennenlernen und vor dem Beginn des Referendariats etwas Lehrerfahrung sammeln zu können. In der Regel übersteigt die pro Woche zu leistende Stundenzahl 12 Stunden nicht, sodass an den Wochenenden und während der Schulferien für mich viel Zeit blieb, England zu erkunden. Für meine Arbeit als FSA bekam ich einen monatlichen Unterhaltszuschuss von meiner Gastschule.

Bewerbungsprozess und Formalia

Da ich Englisch als Unterrichtsfach studiert hatte, habe ich mich für eine Stelle als FSA im Vereinigten Königreich beworben. Der Praktikumszeitraum beginnt je nach Land und Schule meist im Herbst (zwischen September und November) und endet je nach Einsatzdauer im Frühjahr des darauffolgenden Jahres (zwischen März und Juni). Wenn man sich für eine Stelle als FSA bewerben möchte, sollte man seine Bewerbung frühzeitig planen und überlegen, an welchem Punkt im Studium der Auslandsaufenthalt sinnvoll ist. In meinem Fall war die Bewerbungsfrist für die schriftliche Bewerbung samt Einreichung der Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, Notenübersicht, Lebenslauf, Empfehlungsschreiben etc.) bereits im Januar. In den folgenden Wochen wurde ich zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch eingeladen. Die Zusage habe ich dann erst im Juni bekommen. Praktikumsbeginn war für mich dann am 1. Oktober. Zudem sollte man sich darüber bewusst sein, dass die Stellen als FSA je nach Zielland sehr beliebt sein können und es oft mehr Bewerber als Stellen gibt. Ein Plan B schadet also nicht.

Reisevorbereitungen und Unterkunftssuche

Nach Erhalt der Zusage hatte ich noch ca. dreieinhalb Monate Zeit für die Reisevorbereitungen, die man nicht unterschätzen sollte. Nicht nur musste ich mich um einen Nachmieter für meine Wohnung in Würzburg kümmern, sondern auch eine Unterkunft in England finden, was aus der Ferne oft gar nicht so leicht ist. Meine Gastinstitution hat schnell Kontakt zu mir aufgenommen und mir meinen Arbeitsvertrag zugesendet. Nach Erhalt der Zusage habe ich mich dann auch noch für ein Erasmus-Plus-Stipendium beworben. Zudem habe ich mich frühzeitig um die Beantragung des Visums gekümmert. Da sich der Bewerbungsprozess um ein Visum bei mir unverschuldet verzögert und erheblich länger gedauert hat als vorgesehen, würde ich jedem Bewerber empfehlen, diesen Prozess so früh wie möglich zu beginnen und bereits vorab sicherzustellen, dass man über einen für den gesamten Zeitraum gültigen Reisepass verfügt, um weitere Verzögerungen zu vermeiden. Denn auch das Buchen von Flügen ist natürlich billiger, je früher man bucht. Der Visumsantrag kann zwar etwas langwierig sein, aber die Mühe zahlt sich auf jeden Fall aus!

Eine weitere Herausforderung war die Unterkunftssuche in England, da meine Gastschule mir leider bei der Vermittlung nicht behilflich sein konnte und auch keine schuleigenen Mietwohnungen zur Verfügung stellen konnte. Es lohnt sich auf jeden Fall immer, an der Schule nach den Kontaktdaten seiner FSA-Vorgänger zu fragen. So habe ich mich bei meinen Vorgängern nach Tipps zur Wohnungssuche erkundigt. Jedoch konnten diese mir leider auch nicht behilflich sein. Ich habe letzten Endes durch einen privaten Kontakt und mit sehr viel Glück eine gute und vergleichsweise günstige Unterkunft gefunden.

Mein Schulalltag und meine Aufgaben als FSA

An meiner Gastinstitution hatte ich meinen festen Stundenplan, der dem A- und B-Wochen-Prinzip folgte. Während meines Praktikums habe ich ein breites Spektrum an Aufgaben erfüllen dürfen. In den jüngeren Klassenstufen (7-10) wurde ich auf verschiedenste Art und Weise eingesetzt, wobei der Fokus immer darauf lag, dass ich die Schülerinnen und Schüler zum Sprechen in der Zielsprache animieren und ihnen Rückmeldung zu ihrer Aussprache und Grammatikanwendung geben sollte. So durfte ich oft kleinere Einheiten in der Stunde anleiten, wie zum Beispiel Vokabelspiele oder die Vorstellung und Ausspracheübung neuer Vokabeln. Manchmal durfte ich sogar ganze Stunden oder größere Teile der Stunden übernehmen, um den Schülerinnen und Schülern kulturelle Eindrücke von Deutschland zu vermitteln – zum Beispiel beim Essen, Schulsystem oder zu verschiedenen Festen wie Weihnachten oder Ostern.

Besonders häufig und intensiv arbeitete ich mit den Elftklässlern, die sich auf ihre GCSE-Abschlussprüfungen vorbereiteten, und mit den Abiturienten, die am Schuljahresende ihre A Level-Prüfungen zu absolvieren hatten. In der elften Klasse lag der Fokus insbesondere darauf, den Schülern dabei zu helfen, ihr Speaking Booklet mit ausformulierten deutschen Antworten zu füllen, die sie zu Fragen aus verschiedenen Themenbereichen auswendig lernen sollten. Diese Antworten habe ich korrigiert und mit den Schülern eingeübt. Darüber hinaus habe ich auch mit den Schülerinnen und Schülern geübt, freiere und spontane Antworten in Alltagssituationen zu geben.

Mit den Abiturienten hatte ich wöchentliche individuelle Sitzungen, in denen ich mit jeweils ein oder zwei Schülern die Themen der Jahrgangsstufen 12 und 13 noch einmal wiederholte. Auch hierbei lag der Fokus wieder auf dem mündlichen Sprachtraining und der gezielten Vorbereitung auf die mündliche Abiturprüfung. Gemeinsam übten wir mit „Speaking Cards“ aus Altklausuren und wiederholten dabei nicht nur die Inhalte der vergangenen zwei Jahre, sondern auch Wortschatz und Grammatik. Ergänzend zu den Altklausuren bereitete ich dafür auch immer wieder eigene Materialien vor, um den Schülerinnen und Schülern noch weiteren Input zu den Themen geben zu können. Auch konnten die Schüler diese Sitzungen nutzen, um mir regelmäßig den Zwischenstand über die von ihnen gestalteten Abschlusspräsentation zu einem Thema ihrer Wahl zu geben.

Die Zusammenarbeit mit den anderen Deutschlehrkräften lief immer problemlos, da ich insgesamt großes Glück mit meiner Schule hatte und vom Kollegium sehr herzlich aufgenommen und integriert wurde. Meine Kolleginnen banden mich meist vorab in ihre Unterrichtsplanung ein und gaben mir konkrete Arbeitsaufträge, wozu auch die Vorbereitung von Unterrichtsmaterialien und Arbeitsblättern zählte. Besonders bei der Planung der Einzelsitzungen mit den Abiturienten wurde mir freie Hand gelassen, sodass

ich hier meine eigenen Ideen einbringen und ausprobieren konnte. Ab und zu bekam ich auch die Gelegenheit, ganze Klassen für den Teil der Stunde oder auch mal für eine ganze Unterrichtsstunde (im Beisein der Fachlehrkraft) unterrichten zu dürfen. Man sollte sich jedoch darüber bewusst sein, dass man als FSA in erster Linie für individuelles Sprachtraining mit einzelnen Schülern oder Kleingruppen eingesetzt wird und weniger für den Unterricht im Klassenverband.

Insgesamt war meine Zeit als Fremdsprachenassistent sehr vielseitig und bereichernd! Nach dem theorielastigen Lehramtsstudium war es sehr aufschlussreich und gewinnbringend, mal wieder den Schulalltag über längere Zeit hautnah mitzuerleben.

Was ich meinen Nachfolgern raten würde ...

Ich würde definitiv empfehlen, frühzeitig mit der Gastschule in Kontakt zu treten und nach Tipps zur Unterkunftssuche zu fragen. Hierbei können auch die Kontaktdaten früherer FSAs hilfreich sein, die an derselben Schule tätig waren und ihre Erfahrungen zur Wohnungssuche mit dir teilen können. Am einfachsten ist es, eine Wohnung in Laufnähe zur Schule zu finden, sofern dies möglich ist, da man ansonsten sehr auf die Anbindung öffentlicher Verkehrsmittel achten muss – z.B. wie früh morgens Busse, Züge oder Straßenbahnen fahren, sodass man pünktlich zur ersten Stunde an der Schule sein kann. Auch das Ausmaß an Fahrtkosten sollte man nicht unterschätzen, wenn man mehrmals wöchentlich auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist – gerade, da für die Miete oft schon einen Großteil des Gehalts nötig ist. Viele befreundete FSAs sind letzten Endes bei alleinstehenden Briten oder Ehepaaren untergekommen, die ein freies Zimmer zu vermieten hatten. Das ist vergleichsweise kostengünstig und hat den Vorteil, dass man direkt eine Person vor Ort kennt, die einem bei organisatorischen Fragen aller Art etwas aushelfen kann. Zudem bedeutet das, dass man häufig in eine bereits vorab möblierte Wohnung kommt und, wenn man Glück hat, Einrichtungsgegenstände wie Waschmaschine und Haushaltsutensilien mitbenutzen darf, was eine riesige Erleichterung ist. Bei der Wohnungssuche sollte man zudem überlegen, ob man wirklich direkt im Stadtzentrum einer Metropole leben will. Dort ist man zwar mittendrin und kann viele Angebote wahrnehmen, die Mieten sind jedoch oft horrend. Ein Zimmer in einem Wohngebiet etwas außerhalb des Zentrums ist hingegen oft etwas günstiger und ruhiger gelegen, auch wenn die Anbindung dort manchmal nicht ganz so gut ist.

Um vor Ort Kontakte zu knüpfen, würde ich auf jeden Fall die vom PAD bereitgestellte „Buddy-Map“ empfehlen. Über diese Karte bekommt man die Kontaktdaten anderer FSAs aus verschiedenen Ländern, die an Schulen in derselben Region eingesetzt werden. So kann man sich einfach vernetzen und schnell Kontakte knüpfen.

Fazit

Wenn du die Möglichkeit hast, während deines Studiums ins Ausland zu gehen, mach es auf jeden Fall! Die Zeit vergeht wie im Flug und es ist die perfekte Gelegenheit, mal über den Tellerrand hinauszuschauen und eine andere Kultur kennenzulernen und im besten Fall auch viele neue Kontakte in der ganzen Welt zu knüpfen. Der Job als FSA ist ganz besonders für angehende Lehrkräfte eine wertvolle Gelegenheit, sich schon einmal ein bisschen beruflich auszuprobieren und ein völlig anderes Schulsystem kennenzulernen. Außerdem bleibt neben der Schule viel Zeit, Land und Leute näher kennenzulernen.